

Vom Meeresstrand.

I.

- Du fragst, wie ich hier lebe? Still, verträumt! –
Auf gelben Sand des Dünenhangs gestreckt,
Schau' ich ins weite Meer. – Rings Alles einsam.
5 Strandhafer duftet stark zu meinen Häupten,
Die blaue Distel, die der Meersand nur,
Vom würz'gen Salzhauch stets gefeuchtet, trägt,
Lockt rings die Bienen an: sie summen ämsig. –
Das Buch liegt aufgeschlagen neben mir;
10 Ich lese nicht: ein kleiner Schmetterling,
Mit Perlenäuglein auf den Unterflügeln,
Sitzt auf dem weißen Blatt und sonnt sich froh.
Am duftumzognen Himmel wandert rasch
Ein weiß' Gewölk vor'm Seewind in das Land;
15 Ein braunes Fischersegel weit im Meer –
Rings Alles still. Eintönig rauscht der Anschlag
Der Wellen: denn die Ebbe flutet rückwärts.
Manchmal ein schriller Schrei: und blitzgeschwind,
Mit blendend hellem Schein der weißen Schwingen,
20 Taucht in die blaue Fluth die Silbermöve:
Dann wieder Alles still und groß und einsam, –

Du fragst, wie ich hier lebe? – Still, verträumt! – –

II.

- 25 Am Abend war's. – Die Sonne sank in's Meer.
Ich blickte träumend in die Wolkenbilder,
Die Wind und Licht und Schatten wechselnd schufen. –
- 30 Bald Walhalls Zinnen, silberhell gethürmt,
Von dunkler Riesen ungefüger Schar,
Von Bär und Wolf und hochgebäumter Schlange
Bestürmt: – umsonst! Sie taumeln rücklings nieder.
- 35 Bald Geisternachen, die mit Purpursegeln
Weißarm'ge Jungfrauen tragen durch die Luft.
Bald steigen aus der Fluth versunkner Städte
Hochgiebelige Häuser, altersbraun, – –
Das Rathhaus mit der breiten Balustrade:
40 Es fehlt der Dom: doch leise hör' ich's klingen:
»Julin! Julin!«
Ja, aus der Tiefe läutet's in Julin!
- Bald Drachenschiffe, Schild an Schild am Bord:
45 Blutrothe Wimpel flattern von den Masten,
Im Adlerhelm am Bugspriet steht ein Held –
Die Büffelhaube deckt des Feindes Haupt:
Sie fahren grimmig auf einander! Schau',
Wahrhaftig! Lanzen fliegen durch die Luft: – –
50 Nein. Sonnenstrahlen waren's: und ein Traum! –

Und dort, am Werderstrand, die weiße Maid,
Hochragend: – eine Kön'gin acht' ich sie.
Es stieg im Wind gelöst ihr gelbes Haar,
55 Sie ringt die lichten Hände über'm Haupt:
Du, Gudrun, bist's! Getrost! Siehst Du, schon zieht
Heran auf grauer Fluth der wilde Schwan,
Der Dir die Rettung weissagt: dort vom Westen
Der treue Wate watet schon ans Land,
60 Und fernher aus den Nebeln tönt Gesang:
Das ist Herrn Horand's zaubersüßes Lied! – – –

Als ich erwachte, war es dunkle Nacht:
Verschwunden waren Goldgewölke und Bilder,
65 Verschwunden waren alle meine Träume! –
Fast schmerzte mich's! – –

Doch vor mir rauschte stets noch groß das Meer,
Und über meinem Haupte stand ein Stern,
70 Und Meer und Stern, sie sprachen still zu mir:
»Nicht klage Du um das in Deinem Leben,
Was Dir verging wie Goldgewölke und Traum:
Vergänglich war's: drum muß' es untersinken:
Was ewig ist an Dir, – das bleibt bestehen.« –
(451 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/dahn/gedichte/gdda3a51.html>